

OBERÖSTERREICHISCHE

Nachrichten

VEREINIGT MIT DER · TAGES-POST · GEGRÜNDET 1865

S 5.— Lire 700 Dinar 27.—

Nr. 77**

Freitag, 2. April 1982

PARTEIFREIE UND UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG

FREITAG, 2. APRIL 1982

**ALEXANDER ARENKOV
BEIM KONZERTVEREIN:**

Ein Erlebnis

Das Orchester des Linzer Konzertvereines gab am Mittwoch im Großen Saal des Brucknerhauses ein Symphoniekonzert unter der Leitung von Leopold Mayer.

Das Auftreten von Alexander Arenkov war das eigentliche Ereignis. Der Konzertmeister des Brucknerorchesters war in Linz zum ersten Mal solistisch zu hören, und diese Gelegenheit vermittelte der Konzertverein nicht nur, er gestaltete es auch musikalisch zu einem bemerkenswerten Erlebnis.

Arenkov, der in Wien auch eine Professur am Konservatorium innehat, stellte sich mit dem zweiten Violinkonzert in d-Moll von Henri Wieniawski vor, das ihm durch seine Virtuosität die Möglich-

keit gab, die ganze Palette seines Könnens vorzuführen. In dieser Palette finden sich nur Glanzpunkte: ein schöner, großer, immer warm bleibender Ton, kontrollierte Intonation und Phrasierung, mitreißendes Temperament und überzeugende Musikalität. Dieses Konzert, mit dem Arenkov bereits internationale Preise gewonnen hat, spielt ihm so schnell keiner nach.

Umso höher ist die gelungene Begleitung durch den Konzertverein einzustufen, den Leopold Mayer mit höchster Anpassungsfähigkeit und aufmerksamer Flexibilität immer auf gleicher Höhe mit dem Solisten hielt. Als Rahmenprogramm erklangen die Paukenwirbelsymphonie von Joseph Haydn und die „Italienische“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Beide Werke wurden ambitioniert und gefällig ausgeführt.

Gerhard Ritschel

Nummer 77 / Volksblatt

Erfolgreiches Konzertvereins-Konzert in Linz

Paukenwirbel und Applaus

Das war ein Geburtstag für Joseph Haydn, der vorgestrige 31. März, da der Linzer Konzertverein den Jahresregenten mit dessen Sinfonie „Mit dem Paukenwirbel“ ehrte. Es werden ja heuer, im 250. Geburtsjahr des Komponisten, mehr Werke von Haydn gespielt, aber sicher nicht immer so sorgfältig und schön, wie es sich genau am Ehrentag der Linzer Konzertverein im Brucknerhaus angelegen sein ließ.

Man denke nur an den heiklen Anfang, wenn auch die Wiederholung des Paukenwirbels am Ende des ersten Satzes noch besser gelungen ist. Da ist wirklich kein schwerfälliger Drill mehr in der Ausführung, sondern Leopold Mayer hat vielmehr in mühsamer Detailarbeit das Kunststück fertiggebracht, daß hier ein Amateurensemble ganz profimäßig musiziert und die kleinste Geste reaktionswendig aufnimmt. Wie fließend rhythmische, dynamische und agogische Nuancen umgesetzt werden, ist eine reine Freude und muß Bewunderung auslösen.

Wohl dem neuen Konzertmeister des Bruckner-Orchesters Alexander Arenkov zuliebe wurde Henri Wieniawskis Violinkonzert Nr. 2 d-Moll op. 22 aufs Programm gesetzt. Sicher eine Rarität, dafür hatte aber das Orchester weit weniger Beziehung zu ihr als zu Haydn. Der Solist nützte den technischen Bravourakt mit vibratorischem Ton und blieb der unwiderstehlichen Bogenakrobatik effektträchtig und schmalztriebfend, aber bisweilen doch zu wenig

kontrolliert nichts schuldig. Wie dankbar ist eine solche Show der Virtuosität, allein auf eine auch musikalisch seriöse Leistung des russischen Pultführers wird man noch warten müssen.

Applausstürme für ihn hat es schon gegeben, allerdings auch für die abschließende „Italienische“ von Mendelssohn-Bartholdy, die Mayer klanglich ausgefeilt präsentierte. Bei einer sehr durchsichtigen Themenabwandlung wirkte schon das aufjauchzende Entree ansteckend auf eine Stimmeneuphorie, in der nicht nur die Bläsergruppe Vorzügliches leistete. Ein Engagement von dieser Intensität war gerne gegen jede Perfektion einzutauschen. Das sollte den Konzertverein auch in Hinkunft beflügeln.

GEORGINA SZELESS

Konzertverein: Stolzer Leistungsbeweis

Tagbl.
2. 4. 82

LINZ. Mit einem sehr anspruchsvollen und schwierigen Programm gestaltete der Linzer Konzertverein sein jährliches Sinfoniekonzert im Linzer Brucknerhaus. Beginnend mit Haydns Sinfonie Nr. 103 „mit dem Paukenwirbel“ gelang bereits eine sehr stimmungsvolle Wiedergabe mit großen Spannungsmomenten. Besonders gelungen schienen Menuett und Finale ausgearbeitet.

Dann ein erster Höhepunkt mit Henri Wieniawsky und dem „Konzert für Violine und Orchester Nr. 2, gespielt von Alexander Arenkov (Violine), der gleich innerhalb von zwei Tagen seine großartige Virtuosität unter Beweis stellte. War er beim Streichquartett am Vortag noch erster Geiger gewesen und hatte schon seine bewundernswerte Technik in den Vordergrund gestellt, war er nunmehr Solist eines mit allen Schwierigkeitsgraden gespielten Werkes, daß sowohl dem Künstler, als auch dem Orchester einiges abverlangte. Leopold Mayer, bewährter Orchesterchef, gelang es mit seinen Taktieranweisungen optimale Authentizität des Werkes zu erzielen, das Orchester hatte

einen großen Tag und konnte sowohl die vielen Tempiwechsel als auch die Anforderungen bestens bewältigen. Alexander Arenkov zeigte seine großen Spielqualitäten, seine schon erwähnte Spielstärke, die nicht nur in der Technik zu sehen und hören ist, sondern auch im Vortragsstil, in der Interpretation des Werkes überhaupt. Schwierigste Griffkombinationen, raschest zu bewältigendes Tempo und eine Menge anderer Ansprüche fordern bei diesem Werk einem Geiger sehr viel ab. Arenkov konnte die in ihm gesetzten Erwartungen zur vollsten Zufriedenheit erfüllen.

Auch das Orchester wurde zum Abschluß mit Felix Mendelssohn-

Bartholdy und der Sinfonie Nr. 4 noch einmal gefordert, wobei es Leopold Mayer wiederum gelang, eine sehr bildhafte und formschön gespielte „Italienische“ zu präsentieren. Sowohl Streich- als auch Blaskörper bewiesen ihre gute Vorbereitung für diesen Konzertabend und stellten damit auch wieder dem gesamten Orchester des Konzertvereins das beste Zeugnis aus.
René Knapp



Dr. Theodor Mayer.
TAGBLATT-Foto: O. Prokosch

Mit Idealismus und Können

Der Linzer Konzertverein unter Leopold Mayer im Bruckner-Haus

Der Linzer Konzertverein ist eine jener traditionellen, verdienstvollen Musikorganisationen, deren Leistungen immer wieder Erstaunen machen. In seinem ersten Konzert des Jahres spielte das mit nur wenigen Berufsmusikern durchsetzte Orchester Werke von Haydn, Wieniawski und Mendelssohn. Zu Beginn eine Perle aus dem Dutzend der Londoner Symphonien des diesjährigen Geburtstagskindes: die Symphonie in Es-Dur HVI/103, besser bekannt als jene „mit dem Paukenwirbel“. Leopold Mayer dirigierte das formvollendete und phantasiereiche Werk mit überzeugenden Tempi und sehr geschlossenen.

Henri Wieniawski, ein Zeitgenosse der Hochromantik, schrieb als berühmter Violinvirtuose seiner Zeit naturgemäß hauptsächlich virtuose Geigenliteratur. Sein 2. Violinkonzert vereinigt alle typischen Merkmale seiner Epoche; und zwar derart, daß sie beinahe austauschbar scheinen. Melodien, Durchführungen, Instrumentierung, Virtuosität; das alles scheint man schon gehört zu haben, bei Paganini oder Liszt, man kann es einen Takt vorauswissen. Trotzdem: es ist ein reizvolles, komprimiert virtuos Stück Musik, dessen Solopart in Alexander Arenkov einen meisterhaften, auch klangschön spielenden Bravourgeiger fand.

Abschließend spielte das Orchester des Linzer Konzertvereins die Symphonie Nr. 4, die Italienische,

von Mendelssohn. Der unbeschwerte Komponist hat sich mit der Schottischen und der Italienischen Symphonie endgültig von Beethoven emanzipiert — Italien hat das seine dazu beigetragen. Die nach seinen eigenen Worten warme, milde und heitere Symphonie gelang in den ersten beiden Sätzen hervorragend; der dritte Satz allerdings klang eigenartig behäbig. Im Presto verlangte Leopold Mayer, der seine Schützlinge mit exakter Zeichengebung und anfeuernden Gebärden verlässlich führte, vom Orchester das letzte. Kleine Unebenheiten konnten so nicht ausbleiben. Herzlicher Applaus für alle Ausführenden war der Lohn für lange Bemühungen.

Reinhard Kannonier

10/6